



Stellungnahme von stop mutilation e.V.

zur Anhörung des Ausschusses für Gleichstellung und Frauen des Landtags NRW zum Thema weibliche Genitalbeschneidung am 03.06.2019

Beratungsstrukturen

Der Verein stop mutilation e.V. hat in Düsseldorf die einzige Landesfachstelle zum Thema weibliche Genitalbeschneidung in Nordrhein-Westfalen. Hier erhalten betroffene Frauen und gefährdete Mädchen Beratung, Hilfe und Schutz bei gesundheitlichen, kulturellen und rechtlichen Problemen. Ziel ist es, betroffene Frauen zu unterstützen und Mädchen vor der Genitalverstümmelung zu schützen. Die Beratungsstelle bietet ihnen einen geschützten Raum, in dem sie über ihre Beschneidung und ihre Probleme sprechen können – manchmal zum ersten Mal. Denn das Thema weibliche Genitalbeschneidung ist in den Herkunftskulturen ein Tabu-Thema.

Oft wenden sich Betroffene wegen gesundheitlicher Beschwerden aufgrund ihrer Genitalbeschneidung an die Beratungsstelle. Häufig sind sie durch ihre Genitalbeschneidung und Flucht traumatisiert. Einige Frauen möchten sich über die Möglichkeiten einer Operation zur Eröffnung oder zur Rekonstruktion der äußeren Genitalien informieren. Neben der medizinischen Aufklärung ist hier auch die kulturelle Beratung wichtig, weil die Frauen oft Angst haben, ihre Familie und ihre Kultur zu verraten. Bei Bedarf begleiten wir sie bei Arztbesuchen, Terminen im Krankenhaus und Operationen.

Einmal im Monat führt die Beratungsstelle eine gynäkologische Sprechstunde für betroffene Frauen mit Dr. Christoph Zerm, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, durch.

Es gibt auch eine Männerberatung. Männer wissen meist nur sehr wenig über die weibliche Genitalbeschneidung und ihre Folgen. Das Thema betrifft aber auch sie: als Ehemänner und Partner betroffener Frauen sowie als Väter von Töchtern. Zum Verständnis und zur Unterstützung der Frauen sowie zur Prävention und zum Schutz der Töchter ist es sehr wichtig, auch Männer aufzuklären.

Ergänzt wird die Einzelberatung durch die Gruppenberatung. Für Frauen, für Männer und für Jugendliche bietet die Beratungsstelle getrennte Gesprächsgruppen an, die von einer Beraterin oder einem Berater moderiert werden. Sie können sich zum Thema weibliche Genitalbeschneidung austauschen, von ihren eigenen Erfahrungen berichten und sich gegenseitig unterstützen. Die Gruppenberatung trägt zur Enttabuisierung des Themas bei, weil sie Betroffene miteinander ins Gespräch bringt.

Zum Schutz von Mädchen machen wir Hausbesuche und begleiten die Familien intensiv. Wir klären die Familien über das Thema weibliche Genitalbeschneidung, die gesundheitlichen Folgen und die Rechtslage in Deutschland auf. Dabei weisen wir deutlich auf die Strafbarkeit und Konsequenzen hin, falls sie ihre Töchter beschneiden lassen. Oft wissen sie nicht, dass die weibliche Genitalbeschneidung in Deutschland verboten ist und den Aufenthaltsstatus der ganzen Familie gefährden kann.

An unsere Beratungsstelle wenden sich auch Fachkräfte, die Beratung und Unterstützung brauchen. Oft wissen sie nicht, wie sie Betroffene auf das Thema ansprechen sollen. Beim Verdacht auf eine so genannte

„Ferienbeschneidung“ gehen wir in die Schule oder den Kindergarten und führen gemeinsam mit der Lehrerin oder Erzieherin das Elterngespräch. Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit und Fachtagungen haben wir dazu beigetragen, dass mehr Fachkräfte für das Thema weibliche Genitalbeschneidung sensibilisiert sind.

Bei der Beratungsstelle handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot, das bei den afrikanischen Communities in Nordrhein-Westfalen bekannt ist und gut angenommen wird. Die Beraterinnen und Berater sind afrikanischer Herkunft, sprechen mehrere Sprachen und kennen die kulturellen Hintergründe. Das erleichtert den Zugang zu den Betroffenen und erhöht die Akzeptanz der Beratungsangebote. Die Beratungsstelle bietet Beratungen in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch, Amharisch, Ewond, Kisuaheli, Somali, Tigrinya, Twi, Wolof und Pidgin-English an. Betroffene und Fachkräfte finden hier kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner.

Im Jahr 2019 besteht die Beratungsstelle von stop mutilation e.V. seit 10 Jahren. In diesen 10 Jahren konnte unsere Beratungsstelle zumindest einer gewissen Anzahl von Frauen helfen. Dies ist nur ein Teil der vielen Frauen, die diese Unterstützung brauchen würden. Der Beratungsbedarf ist sehr groß. Betroffene aus vielen Teilen in Nordrhein-Westfalen kommen zu unserer Beratungsstelle nach Düsseldorf. Im letzten Jahr haben wir in der Einzelberatung 1.325 Personen beraten – das ist ein neuer Höchststand. Davon waren es 775 Frauen und Mädchen. Zum Vergleich: Vor sechs Jahren – im Jahr 2013 – haben wir in der Einzelberatung 445 Personen beraten, davon 300 Frauen und Mädchen. Insgesamt haben wir in den letzten sechs Jahren 5.840 Personen individuell beraten, darunter 3.813 Frauen und Mädchen.

Weltweit sind 200 Millionen Frauen und Mädchen von Genitalbeschneidung betroffen. Weibliche Genitalbeschneidung wird in 29 afrikanischen Ländern, in Teilen von Südostasien und des Nahen Ostens sowie in der russischen Teilrepublik Dagestan praktiziert. Nach Hochrechnungen von TERRE DES FEMMES von Juli 2018 leben in Deutschland geschätzt knapp 65.000 betroffene Frauen und Mädchen. Zusätzlich seien mindestens 15.500 Mädchen in Deutschland davon bedroht. Für Nordrhein-Westfalen schätzt die Dunkelzifferstatistik von TERRE DES FEMMES 13.455 Betroffene und 3.686 Gefährdete. Sie leiden oft ihr Leben lang unter den gesundheitlichen und seelischen Folgen.

Trotz der gestiegenen Zahl an Betroffenen und der Einzigartigkeit und Bedeutung unserer Beratungsstelle kämpfen wir Jahr für Jahr um ihren Fortbestand. Von 2011 bis 2018 hat das Land Nordrhein-Westfalen unsere Beratungsstelle gefördert. Im Jahr 2019 haben wir bisher noch keine Förderung vom Land Nordrhein-Westfalen erhalten. Wir brauchen dringend eine Weiterfinanzierung der Beratungsstelle.

Öffentlichkeitsarbeit

Ein wichtiger Bereich unserer Arbeit ist die Öffentlichkeitsarbeit. Mit Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über das Thema weibliche Genitalbeschneidung und die Beratungsarbeit. Wir machen Betroffene und ihr Umfeld auf die Beratungsangebote aufmerksam und sensibilisieren Fachkräfte und die Bevölkerung für das Thema. Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört die Redaktion der Webseite, das Erstellen des vierteljährlichen Newsletters, die Vorbereitung von Vorträgen und die schriftliche Kommunikation der Beratungsstelle.

Vernetzung

Zusammenarbeit und Vernetzung spielen eine wichtige Rolle, um betroffenen Frauen professionelle Unterstützung anzubieten und Mädchen vor einer drohenden Genitalverstümmelung zu schützen. Unsere Beratungsstelle ist eine wichtige Anlaufstelle, zu der andere Einrichtungen, Behörden und Fachkräfte betroffene Frauen und Mädchen schicken. Dazu gehören Frauen- und Schwangerenberatungsstellen, Jugendämter und Gesundheitsämter, die Diakonie und Caritas, pro familia und das Psychosoziale Zentrum für Flüchtlinge. Oft melden sie betroffene Klientinnen für die Beratung oder die gynäkologische Sprechstunde an.

Unsere Beratungsstelle kooperiert mit mehreren Krankenhäusern in Nordrhein-Westfalen. Das sind die Universitätsfrauenklinik sowie die Frauenkliniken des Marienhospitals und des Evangelischen Krankenhauses in Düsseldorf und des Lukaskrankenhauses in Neuss. Dorthin können wir betroffene Frauen zu einer Eröffnungsoperation und zur sicheren Entbindung schicken. Beim Thema Rekonstruktion der äußeren Genitalien arbeiten wir mit dem Luisenhospital Aachen zusammen, wo sich schon einige unserer Klientinnen von Dr. Dan mon O'Dey erfolgreich operieren ließen. Mit der Chefärztin der Kinderklinik des EVK

Düsseldorf haben wir verabredet, dass die Kinderärztinnen und Kinderärzte die Genitalien der Mädchen genauer anschauen, mit den Müttern sprechen und sie auf unsere Beratungsstelle hinweisen.

In der gynäkologischen Sprechstunde unserer Beratungsstelle hospitiert zurzeit eine Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Lukaskrankenhauses Neuss. Eine weitere Frauenärztin, die beim Gesundheitsamt der Stadt Köln tätig ist, hat wegen einer Hospitation angefragt.

Information von Fachkräften und Handlungsempfehlungen

Die Expertise von stop mutilation e.V. ist gefragt und anerkannt. So werden wir immer wieder zu Vorträgen eingeladen, um über das Thema weibliche Genitalbeschneidung und die Beratungsarbeit zu informieren. Regelmäßig halten wir Vorträge bei Schulungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Außerdem schulen wir regelmäßig die neuen Beraterinnen der Hilfefoniere „Gewalt gegen Frauen“ und „Schwangere in Not“ zum Thema weibliche Genitalbeschneidung.

In Arnsberg sind wir in diesem Jahr zu mehreren Vorträgen eingeladen worden, u.a. bei einer Informationsveranstaltung, die von der Bezirksregierung Arnsberg zusammen mit der Frauenberatung Arnsberg sowie dem ZONTA Club Arnsberg durchgeführt wurde. Nach dieser Auftaktveranstaltung werden noch weitere Fortbildungsangebote folgen, um das Thema im gesamten Hochsauerlandkreis mehr in die Öffentlichkeit zu bringen. Anfang Juni werden wir bei der Sauerländer Kinderschutzkonferenz Arnsberg, die vom Klinikum Hochsauerland organisiert wird, einen Vortrag halten.

Der Verein stop mutilation e.V. organisiert auch selbst Schulungen und Fachtagungen zum Thema weibliche Genitalbeschneidung. Sie richten sich an bestimmte Berufsgruppen, die eine wichtige Rolle bei der Prävention, der Hilfe und dem Schutz für betroffene Frauen und gefährdete Mädchen spielen. Aufklärung und Sensibilisierung von Fachkräften sind dafür wichtige Voraussetzungen.

Anlässlich des 10jährigen Jubiläums unserer Beratungsstelle haben wir am 10. Mai 2019 eine Schulung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durchgeführt, an der etwa 60 Personen teilnahmen. Weitere Schulungen sind geplant.

Bisher hat unser Verein fünf Fachtagungen veranstaltet, davon zwei für Ärzte, Hebammen und Pflegekräfte gemeinsam mit der Ärztekammer Nordrhein. Die Zielgruppen der drei weiteren Fachtagungen waren pädagogische Fachkräfte, die Polizei, Juristen und Behörden sowie Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit.

Für die Zielgruppen der Fachtagungen haben wir jeweils Leitfäden erstellt (<http://www.stop-mutilation.org/materialien.asp>):

- Leitfaden für pädagogische Fachkräfte (2012),
- Leitfaden für medizinische Fachkräfte (2013),
- Leitfaden für Polizei, Juristen und Behörden (2015),
- Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit (2016),
- Leitfaden für Ärzte, Psychologen, Hebammen und Pflegekräfte (2017).

Die Leitfäden enthalten Handlungsempfehlungen für die jeweiligen Fachkräfte, sie geben Einblick in die Thematik, sensibilisieren und informieren über die für die jeweiligen Berufsgruppen relevante Rechtslage. In den Leitfäden für pädagogische Fachkräfte (2012), für medizinische Fachkräfte (2013) und für Ärzte, Psychologen, Hebammen und Pflegekräfte (2017) wird das schrittweise Vorgehen bei einer Kindeswohlgefährdung dargestellt (§ 4 KKG).

Wir sind dankbar, dass sich der nordrhein-westfälische Landtag des Themas FGM annimmt und mit der Beratung des Antrags der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP „Genitalverstümmelung ist eine Menschenrechtsverletzung – Verletzungen von Körper und Seele von Kindern, Mädchen und Frauen entschieden entgegnet“ das Thema noch einmal in die Öffentlichkeit bringt. Gern stellt der Verein stop mutilation e.V. sein Knowhow bereit, wenn die drei vom Landtag erteilten Aufträge an die Landesregierung erarbeitet werden. Neben der geschilderten Beratungsarbeit durch Frauen aus den von FGM betroffenen Ländern liegen bei uns gute, in Expertentagungen gewonnene Handlungsempfehlungen für Fachkräfte vor. Diese können für den Auftrag unter 3. zur Verfügung gestellt werden. Gern bieten wir unsere Mitarbeit an.